

**Annette Esser**

**Rede zur Verleihung des INTRA-Preises**

**Duisburg 25.9.2009**

## **1. Begrüßung**

Liebe Alice,  
Sehr geehrter Dr. Kirste,  
Lieber Dr. Schmidt,  
Liebe Tagungsteilnehmer/innen,



Die Verleihung des INTRA-Projektpreises 2011 ist für mich eine große Ehre.

Insbesondere freue ich mich, dass diese Preisverleihung an diesem Ort, der Moschee in Duisburg-Marxloh stattfindet.

Ich freue mich auch, dass viele meiner Kollegen und Freunde gekommen sind

- aus meiner Zeit als Leiterin der Köln/Bonner Gruppe von *Religions for Peace* (RfP)“
- aus dem *Feministischen Arbeitskreis christlicher und islamischer Theologinnen* (FACIT);
- aus der *Europäischen Gesellschaft für theologische Forschung von Frauen* (ESWTR);
- von *Wir Sind Kirche*;
- und aus dem von mir neu gegründeten und heute hier ebenfalls geehrten *Scivias-Institut für Kunst und Spiritualität* e.V. (i.Gr.)

Insbesondere freue ich mich auch, dass meine drei Schwestern den Weg hierhin gefunden haben, sowie mein Sohn Jacob.

Ich erhalte diesen Preis heute für mein über 20jähriges Engagement im interreligiösen Dialog sowie für den Aufbau des Scivias-Instituts. Dieses Institut verdankt seinen Namen – *Scivias* = *Wisse de Wege* - dem mystischen Hauptwerk Hildegards von Bingen (1098-1179) - einer christlichen Heiligen (offiziell nicht heilig gesprochen), heilkundigen Ärztin (*Physica, Causae et Curae*), Komponistin (80 Kompositionen!), die auch als ‚Seherin vom Rhein‘ und als ‚Prophetissima Teutonica‘ (‚deutsche Prophetin‘) bezeichnet wird. Auch wenn gesagt werden kann, dass Hildegard als Benediktische Nonne die Psalmen des Alten Testaments schätzte, die Gestalt der ‚Synagoga‘ relativ positiv visionierte und mit großem Interesse das medizinische Wissen der großen arabischen Ärzte studierte und in ihrer Heilkunde rezipierte, so lässt sich diese Frau des 12. Jahrhunderts schwerlich als Protagonistin des interreligiösen Dialogs charakterisieren.

So stellt sich die Frage: Wie geht das zusammen: Mystik Hildegards von Bingen, interreligiöser Dialog, heutige Spiritualität und auch noch Kunst!? Bzw. warum wird dieser Preis an ein Projekt verliehen, das scheinbar nicht dem Dialog und der Zusammenarbeit der Religionen gewidmet ist, zumindest nicht explizit!?

## **2. Bezug zur Begegnung mit Muslimen während des Papstbesuches (22-25.9.2011)**

Als Christin mit einer ökumenischen Biographie... kann ich heute nicht umhin mich auf den Besuch des Papstes in Deutschland zu beziehen, der heute in Freiburg zu Ende geht. In einem

Interview vor dem Gespräch muslimischer Religionsvertreter mit dem Papst am Freitag (23.9.11) hat der Münsteraner Religionspädagoge Prof. Mouhanad Khorchide gesagt: „Über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Christentum und Islam haben wir genug gesprochen; wir kennen uns inzwischen gut. Jetzt geht es darum tiefer zu gehen und diesen Dialog konkret zu verankern.“<sup>1</sup>

An dieses Statement möchte ich nun in dreierlei Hinsicht anknüpfen:

- (1) Nach über zwanzigjährigem Engagement im interreligiösen Dialog (wenn ich hier nur meinen Eintritt bei *Religions for Peace* vor 20 Jahren zähle), bin auch ich müde geworden immer nur über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Religionen zu sprechen, und wünsche mir Vertiefung. Vertiefung zuerst in einem echten Dialog in geschütztem Raum, in dem wir tatsächlich ‚tacheles‘ miteinander reden können und sagen können, was wir tatsächlich glauben, was wir nicht glauben, was wir – besondere in unserer eigenen Religionsgemeinschaft - kritisch sehen, woran wir zweifeln und was wir für die Zukunft erhoffen. (im Sinne von 1 Petr 3,15: „*Seid stets bereit, einem jeden Rechenschaft zu geben, der euch fragt nach dem Grund eurer Hoffnung.*“, Metz GGG 1980).
- (2) Auch ich unterstütze den Aufbau islamischer und interreligiöser Religionspädagogik, die ich de facto schon geleistet habe:
  - jahrelang im meinem Religionsunterricht an einem Berufskolleg der evangelischen Diakonie Köln-Michaelshoven<sup>2</sup>;
  - bei der Erstellung eines interreligiösen Curriculum für die Friedensschule<sup>3</sup>;
  - jetzt bei FACIT, wo Unterrichtsmaterialien erstellen - auf Grundlage einer neuen Hermeneutik von Textstellen aus Bibel und Koran, die das Geschlechterverhältnis betreffen (dieses Projekt feministischer Hermeneutik wird vom deutschen Innenministerium gefördert);
  - und auch im SCIVIAS-Institut, in dem wir, auf Anregung von Alice Schumann, eine Weiterbildung in ‚Interreligiöser Religionspädagogik‘ installieren wollen).Und ich wünsche mir gemeinsames Tun und Aktion der Religionen in und für diese Gesellschaft in der ‚der Islam zu Deutschland‘ gehört (wie Bundespräsident Wulf zuerst gesagt hat, und woran mich nun eine viel besuchte und viel beschriebene Facebookseite täglich erinnert!). Allerdings hoffe ich, dass dieses gemeinsame Agieren nicht zum reinen Aktionismus wird, sondern tief genug gegründet ist, und das führt mich zu einem dritten Punkt.
- (3) Ich wünsche mir auch eine Vertiefung gemeinsam erlebter Spiritualität. - ‚Gebete des Religionen‘ (die ich selbst veranstaltet habe!), in denen wir schöne Texte und kluge Gedanken aneinander reihen, ohne dass diese in Austausch miteinander kommen können oder dürfen, reichen mir auch nicht mehr aus. Wenn aber so genannte ‚interreligiöse Gottesdienste‘ nicht erlaubt sind – und vielleicht beim derzeitigen Stand des Dialogs, in dem wir uns auch noch theologisch darüber verständigen müssen, ob wir eigentlich an denselben ‚Gott‘ glauben (bzw. dasselbe ‚Gottesbild‘ haben), aus

---

<sup>1</sup> Eigene Mitschrift aus einem Fernsehinterview vom 23.9.11.

<sup>2</sup> Am Berufskolleg Michaelshoven habe ich in der Zeit von 1990-2007 gelehrt. An den meisten Berufskollegs und Gesamtschulen in NRW wird Religionsunterricht im Klassenverband erteilt und ist dann zwar rechtlich offiziell ‚katholisch‘ oder ‚evangelisch‘ (je nach Konfessionsangehörigkeit des Lehrers), de facto ist es aber ein ökumenischer, religionskundlicher oder interreligiöser Religionsunterricht.

<sup>3</sup> Zusammen mit Alice Schumann habe ich Ostern 2008 ein Curriculum für die *Internationale Friedensschule in Köln-Widdersdorf* verfasst, nach dem Vorbild des *Spiralcurriculums der Religionsbücher von Hubertus Halbfas*. Obwohl wir beide dann nie an dieser Schule gelehrt haben, wird unseres Wissens bis heute danach gelehrt.

gutem Grund nicht offiziell erlaubt werden können – was bringt uns dann weiter; was verhilft dem interreligiösen Dialog zur spirituellen Vertiefung?

Die Antwort, die ich dazu gefunden habe ist die mystische Tradition! Ich beziehe mich hier an erster Stelle auf Karl Rahner, der wiederholt gesagt hat: „*Der Christ der Zukunft wird Mystiker sein!*“ Und im Blick auf den Dialog der Weltreligionen beziehe ich mich auch auf Willigis Jäger, in dessen Buch *Kontemplation Gottesbegegnung heute* ich Trost und Antwort fand, als ich (Anfang der 1980er Jahre) im Blick auf meine eigene religiöse Identität in eine tiefe Krise geraten war:

Auf der Suche nach der Vereinbarkeit meines eigenen Christentums mit dem Glauben, dass es nur eine Wahrheit gibt, die auch in anderen Religionen aufleuchtet, hat mir die Beschäftigung mit den Mystikern weitergeholfen und lässt mich in die Richtung denken und suchen, die Willigis Jäger so formuliert hat: „*Die mystische Erfahrung scheint die einzige Hoffnung für eine Ökumene der Weltreligionen zu sein. Mystische Menschen können einander im Allgemeinen sehr gut zu verstehen, selbst dann noch, wenn die Ausdrucksformen des anderen den eigenen widersprechen.*“<sup>4</sup>

Meine eigene Beschäftigung mit der Mystik basiert direkt auf der Herausforderung, die für mich der interreligiöse Dialog bedeutet hat. Dieser hat mich nach den tiefsten Quellen meiner Religion fragen lassen und dieser erst hat mich als Theologin zur intensiven Beschäftigung mit dem christlichen Mystikerinnen geführt, insbesondere mit Teresa von Avila<sup>5</sup>, Juliane of Norwich<sup>6</sup>, Hildegard von Bingen<sup>7</sup>, Klara von Assisi und Katharina von Siena<sup>8</sup>, Marie d’Oignies<sup>9</sup>, Birgitta von Schweden<sup>10</sup> und Mechtild von Magdeburg<sup>11</sup>. Diese spirituelle und wissenschaftliche Beschäftigung liegt auch dem Schreiben meiner Doktorarbeit zur feministischen Spiritualität zugrunde. Vielleicht hat sie auch dazu geführt, dass meine ‚Doktormutter‘ Hedwig Meyer-Wilmes mich schließlich selbst als Mystikerin bezeichnet hat:

Eine ‚Mystikerin‘ gibt intellektuelle Rechenschaft über ihre beinahe ‚intimen‘ Momente religiöser Erfahrung. Auch das macht diese Promotion zu einem Leseerlebnis besonderer Art.“<sup>12</sup>

In meiner ‚Doctoral Defence‘ in der Universität Nijmegen, Niederlande, war es dann notwendig die biographischen Elemente meiner Dissertation als stilistische Mittel zu

---

<sup>4</sup> Willigis Jäger, *Kontemplation. Gottesbegegnung heute*, Salzburg 1982; Annette Esser, *Die Mystik Teresas von Avila als Weg der Selbsterfahrung und der Gotteserfahrung*, Münster 1985 (=1. Staatsexamensarbeit, unveröffentlicht).

<sup>5</sup> Annette Esser, *Die Mystik Teresas von Avila*, a.a.O., 1985.

<sup>6</sup> Vortrag auf dem Katholikentag in Karlsruhe 1992.

<sup>7</sup> Übersetzung von Barbara Newman’s Buch (*Sister of Wisdom: St. Hildegard’s Theology of the Feminine*, 1987): *Hildegard von Bingen. Schwester der Weisheit*, Herder, Freiburg 1995; Annette Esser, *The Work and Experience of Hildegard von Bingen as a Resource for Women’s Worship today* (=Paper for the Degree of a Master of Sacred Theology, S.T.M., Union Theological Seminary, New York 1995).

<sup>8</sup> Annette Esser, „Inspired by Women Mystics: Meditations in the Holy Week“, in: Annette Esser, Anne Hunt Overzee, Susan Roll (eds.), *Re-Visioning Our Sources: Women’s Spiritualities in European Perspectives*, KOK Pharos, Kampen 1997, 179-192.

<sup>9</sup> Annette Esser, „Marie d’Oignies: Female Visions of Strength“, in: David B. Perrin (ed.), *Women Christian Mystics speak to Our Times*, Sheed&Ward, Franklin, Wisconsin 2001, 71-88.

<sup>10</sup> Annette Esser, „Wie eine Frau in Wehen nach der Geburt verlangt...‘: Gebären und gestillt werden in den Visionen von Mystikerinnen“, in: Annette Esser, Andrea Günter, Rajah Scheepers (Hg.), *Kinder haben – Kind sein – Geboren sein*, Ulrike Helmer Verlag, Königstein 2008, 134-153.

<sup>11</sup> Vortrag in Magdeburg für ‚Wir sind Kirche‘ 2009.

<sup>12</sup> Hedwig Meyer Wilmes, Geleitwort in: Annette Esser, *Interkontexte feministischer Spiritualität. Eine enzyklopädische Studie zum Begriff religiöser Erfahrung von Frauen in ökumenischer Perspektive*, Lit-Verlag Münster 2007.

verteidigen. – Was habe ich in meiner Biographie über Mystik und interreligiösen Dialog gelernt?

### **3. ‚Intime‘ Momente religiöser Erfahrung in meiner Biographie**

#### **1. Begegnung mit der Bahai-Religion**

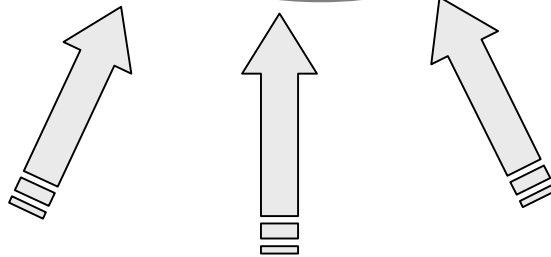
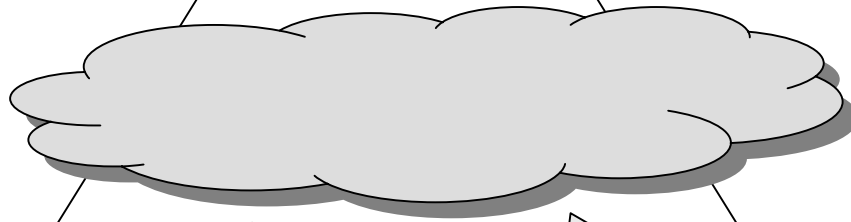
Meine erste Erfahrung des interreligiösen Dialogs war in Begegnung mit der Bahá'í Religion Anfang der 1980er Jahre. Diese stürzte mich während der Zeit meines ersten theologischen Examens in eine tiefe Krise über die Frage der Einzigartigkeit Christi. Frage: Ist Christus der unüberbietbare Mittel- und Höhepunkt der (Heils-) Geschichte. oder gibt es nach Christus noch andere ‚Gottesoffenbarer‘!? Eine Antwort auf diese brennende Frage fand ich am Grab von Baha'u'llah in Bahji, Israel 1985. Da erkannte ich, dass für mich Jesus Christus, zu dem ich von Kindheit an gebetet habe, einzigartig ist, weil er tief in meinem Herz einen einmaligen Platz hat, den kein anderer ‚Prophet‘ einnimmt und einnehmen kann. Diese Erkenntnis hat mich weggeführt von einem problematischen Verständnis des Glaubens als ‚objektiver Wahrheit‘ und hingeführt zu einem Verständnis der Notwendigkeit des Bekennens der ‚eigenen Wahrheit‘, dem ‚naming the truth‘ in feministischer Theologie. Es gab mir auch die Gelassenheit zu akzeptieren, dass andere Menschen andere Erfahrungen haben und ‚ihre Wahrheit‘ anders benennen und bekennen.

#### 1. Antwort

Damals entstand in mir auch die Vision des Berges, zu dessen Spitze es viele Wege gibt und geben kann wie es zu Gott viele Wege gibt. Allerdings ist die Erfahrung der Spitze der Gotteserfahrung in menschlicher Sprache nicht mehr zu benennen. ‚Unio Mystico‘, ‚Erleuchtung‘ oder ‚Satori‘ sind nur Begriffe, um die unaussprechliche Erfahrung hinter der ‚Wolke des Nichtwissens‘, die diesen Berg umhüllt, zu beschreiben. – Mit diesem Bild gab ich mich lange Zeit zufrieden. Frage: Sind alle Wege gleich? Sind alle Religionen gleich? Können wir weiter einfach auf getrennten Wegen gehen oder wo kreuzen sich unsere Wege? Können wir schließlich vielleicht sogar gemeinsame Wege gehen?

**Unio Mystica  
Satori  
Erleuchtung**

**Mystische Erfahrung jenseits der Welt der Begriffe**



**Viele verschiedene religiöse Fundamente und Wege  
in der Welt der Sprache und Begriffe**

## **2. Meditation mit Chung Hyun Kyung (Mitte der 1990er Jahre)**

Ich möchte von meiner New Yorker Meditationslehrerin sprechen: Chung Hyun Kyung war 1993 bei einem Ritual bei der ÖRK-Weltversammlung in Canberra, Australien, weltbekannt geworden war, als sie dort ihr Thema ‚Komm Heiliger Geist- erneuere die Ganze Schöpfung‘ in einem Ritual und einem Tanz mit australischen Ureinwohnern einführte. Anschließend wurde sie – insbesondere aus orthodoxen und protestantisch-christlichen Kreisen des Synkretismus, also der unrechtmäßigen Vermischung von Religionen bezichtigt. Anstatt sich gegen diesen Vorwurf zu wehren, drehte sie den Spieß um, sprach von ‚Life-giving-syncretism‘.<sup>13</sup> Als Schülerin von Peter Lengsfeld in Münster (der auf den Zen-Weg ging) war es für mich in New York eine wunderbare Gelegenheit mit einer Frau zu meditieren, die sich selbst ‚Christin, Feministin, Shamanin und Buddhistin nannte. Ich meditierte mit Chung regelmäßig über zwei Jahre lang um 6:30 am (sitting meditation, walking meditation and feminist Tai Chi). Mehr und mehr wurde für Chung dabei der Buddhismus wichtig. „*I am becoming a Buddhist monk!*“ Eines morgens sprach sie lang und ausführlich über Erleuchtung. Mir selbst war dies zuviel des Buddhismus und ich sagte spontan: „*I am not interested in enlightenment. I just want to sit and meditate!*“ Da sah sie mich lang und konzentriert an und sagte dann: „*Then you are enlightened.*“

2. Antwort: Chungs positive Bejahung des Synkretismus als lebensspendend hat auch mich ermutigt über Grenzen und Festschreibungen in der interreligiösen Dialogarbeit hinauszugehen. So wird dort immer von eindeutigen Identitäten ausgegangen: ‚man‘ *ist* ‚katholisch‘ oder man *ist* ‚Buddhist‘. Diese scheinbar klar definierbaren Identitäten werden offiziell auch immer als Voraussetzungen des Dialogs angesehen, dabei befinden sich gerade die Aktiven oft in einer Art ‚Zwischenraum‘, in einem ‚Interkontext zwischen verschiedenen Religionen und Kulturen, der sie überhaupt erst zu interreligiöser Arbeit motiviert! Chung hat ihre Arbeit zwischen Asien und Amerika, zwischen christlicher Befreiungstheologie, shamanischen Ritualen einfacher Frauen ihrer koreanischen Heimat und buddhistischer Lehren aufgebaut. Nicht zuletzt hat mich ihr Vorbild wonach sie - nach eigenem Bekunden - immer mehr mit Künstlern zusammen arbeitet, zu einem grundlegenden Verständnis von Kunst und (interreligiöser) Spiritualität als den zwei Seiten schöpferischen Tun geführt. Danach ist Spiritualität wie ein Licht oder eine Quelle, die nach Ausdruck verlangt und Kunst ist ein kreativer Ausdruck von etwas, das sein Licht oder seine Quelle benennen können. Diese Vision liegt der Gründung des „Scivias-Instituts für Kunst und Spiritualität“ zugrunde. Chung Hyun Kyung, der ich zuletzt 2008 in New York begegnet bin sowie mein alter Münsteraner Lehrer Peter Lengsfeld, haben mich beide als Lehrer zwischen Christentum und Buddhismus ganz konkret ermutigt, dieses Institut in der Tradition christlicher Mystik in Deutschland zu gründen. Und gerade die Künstler/innen, die bisher beim Scivias-Institut mitmachen, unterstützen den interreligiösen spirituellen Ansatz.

## **3. Erfahrungen in einem interreligiösen Gesprächskreis**

Erleuchtet-unerleuchtet wie ich bin, begann ich nach meiner Zeit in Amerika meine Arbeit bei *Religions for Peace* durch Übernahme der Leitung der Köln-Bonner Gruppe aufzunehmen. Wie es der Zufall wollte, hatten wir ausgerechnet

---

<sup>13</sup> Vgl. Dazu ein Kapitel in meiner Dissertation...

am 12. September 2001 den Beginn eines neuen interreligiösen Gesprächskreis angesetzt (Myesser Ildem und Werner Heidenreich sind heute dabei!). Noch erschüttert von diesem Ereignis, nach dem sich insbesondere die Muslim/inn/e/n in terroristische Ecke abgedrängt sahen, erkannten wir die Bedeutung des Gesprächskreises, bei dem jeder von uns in der Folge nicht nur Solidarität bekunden musste (Schweigekreis und Schweigegang in Köln), sondern auch im Gespräch ‚Rechenschaft‘ über seinen / ihren Glauben ablegen musste. Ich erinnere mich noch, dass ich bei einem Abend, wo es um die Frage nach dem Leben nach dem Tod, Wiedergeburt und Auferstehung ging, ganz wichtig war, dass ich ‚Paulus‘ auspackte und aus dem ersten Korintherbrief las(1 Kor 15, 35-58).

### 3. Antwort

Für mich gab es zwei Aha-Momente: erstens mein Eindruck, dass Menschen anderen Glaubens, die sich auf den interreligiösen Dialog einlassen diesen biblischen Text spontan besser zu verstehen schienen oder jedenfalls ganz neue Aspekte darin zu entdecken vermochten als akademische Theologen, die durch bestimmte Exegeseraster geprägt sind (was ich einer tieferen spirituellen Lesart zuschreibe); und zweitens meine Erfahrung, dass es im interreligiösen Dialog eben nicht einfach darum geht, seinen Glauben zu verlieren und oberflächlich in einer Art ‚synkretistischen Einheitsbrei‘ zu ‚verwässern‘, sondern dass hier vielmehr gerade die wirklichen und tiefsten Quellen unseres Glaubens gefragt sind. Es ist die Erfahrung, dass wir unsere eigene Religion in der Begegnung mit anderen (Religionen) oft erst selbst entdecken können!

Wenn wir so in Dialog miteinander treten, gehen wir dann schon gemeinsame Wege? Dazu habe ich ein Bild mitgebracht, das die Gemeinsamkeiten und Unterschiede untereinander darstellt:

### **4. Das Bild des Whirlpool**

Als ich für ein Buchprojekt intensiv darüber nachdachte, wie ich viele gute akademische Dialoge und die Feier von Liturgien und Ritualen in der ESWTR zusammenbringen sollte, hatte ich einen Traum:



Letzte Nacht träumte ich von einem riesigen Whirlpool voll mit Wasser, in dem Energien geschaffen wurden und von dem aus sie weiterströmten wie von einer nie versiegenden Quelle. Jemand berührte auch mich mit dieser Energie und ich flog durch die Luft und gab diese Energie weiter an die nächste Person. Ich wachte erstaunt auf.<sup>14</sup>

Diesen Traum habe ich später gemalt:

---

<sup>14</sup> Vgl. Annette Esser et al (eds), Re-Visioning Our Sources: Women's Spiritualities in European Perspectives, 1997, 19f.; Interkontexte feministischer Spiritualität, 2007, 49).

## Mein Bild „Whirlpool“ (Öl auf Holz 50x69, 2010-11):

Drei Frauen sitzen in einem Whirlpool. Sie repräsentieren drei Lebensalter (jung, mittel, alt), drei Farben (rot, blau, gelb) und drei Gesten. Die junge Frau in rotem Outfit in der Mitte ist schön, sinniert und schaut die Betrachter an; die alte Frau in gelbem Kleid rechts spricht engagiert und gestikuliert dabei mit Armen und Händen; die mittel alte Frau in blauem Kleid links ist durch einen Arm mit der jungen Frau verbunden und hört der alten Frau zu, entspannt dabei aber und selbst und hat ihre Hände auf den Schoß gelegt. Andere haben zu diesem Bild spontan bemerkt, dass diese drei Grazien eine Art weiblicher ‚Dreifaltigkeit‘ darstellen. Wichtig war mir darzustellen, dass sich der intellektuelle und ästhetische Austausch nur über der Wasserfläche befindet. Im Wasser sind die Umriss ihrer Körper nicht mehr klar zu erkennen und alle drei sind miteinander verbunden. Meine Deutung dazu ist kurz gesagt, dass wir erst im Blick auf unsere tieferen Quellen zu einer Verbindung untereinander gelangen können, die tiefer geht als viele Worte.

In einem Artikel zu ‚feministischen Zugängen zum interreligiösen Dialog‘ habe ich dieses Traumbild in Bezug zu einem Text von Teresa von Avila gesetzt, der sich in der vierten Wohnung ihrer *Inneren Burg* findet. Darin unterscheidet Teresa zwei Formen von Gebet: eine, die sozusagen durch alle möglichen Vorstellungen von außen erzeugt wird und eine, die tief von innen fließt, und die das ‚Gebet der Ruhe‘ darstellt:

Zwei Brunnenbecken nun füllen sich auf verschiedene Weise mit Weise. Bei dem einen kommt das Wasser von weither durch viele Röhren, mittels kunstvoller Vorrichtungen; das andere aber ist unmittelbar dort erbaut, wo das Wasser entspringt und es füllt sich völlig lautlos... Das durch Röhren hergeleitete Wasser gleicht meines Erachtens den Befriedigungen, von denen ich gesagt habe, dass wir sie durch die Meditation [gegenständliche Betrachtung] erlangen; denn wir leiten sie mittels der Gedanken herbei... Dem anderen Brunnen strömt das Wasser unmittelbar vom Quellort zu – nämlich von Gott – und ... (es) quillt friedvoll und mit größter Ruhe aus dem tiefsten Inneren unseres Wesens hervor... Dieses Wasser läuft über und durchströmt alle Wohnungen und Seelekräfte bis es zum Körper gelangt. Darum sage ich, dass es in Gott beginnt und in uns endet.<sup>15</sup>

Dies habe ich so gedeutet:

Beide Bilder – mein Traumbild vom Whirlpool sowie auch Teresas Bild von der Quelle – können nun sowohl im Blick auf die Gemeinsamkeit als auch auf die Verschiedenheiten von Spiritualität gedeutet werden. So ist das Wasser ein Bild für die spirituelle Energie, die einzeln oder in einer Gruppe erfahren werden kann, und die nach Teresa als göttliche Kraft zu deuten ist. Im Bild vom Whirlpool können die verschiedenen – durch die religiösen Traditionen bedingten – Erfahrungen wie die Wasserspritzer gedeutet werden, die hin und her gehen, und die damit die Vielheit der Gedanken und Vorstellungen in einer Gruppe repräsentieren; diese können zwar einerseits Energie schenken und stets zu neuen Gedanken anregen, sie können aber auch davon abhalten, den gemeinsamen Grund zu sehen, und in Ruhe wahrzunehmen. In Teresas Bild ist die Differenz eher in der Art und Weise zu sehen wie das Wasser fließt - nämlich wie eine geistige Kraft, die fast künstlich erzeugt wird oder wie eine göttliche Quelle, die natürlich fließt. D.h. bei Teresa steht das Bild von der ruhigen, nicht versiegenden Quelle als Bild für die Tiefe der Gotteserfahrung des Einzelnen (im

---

<sup>15</sup> Teresa von Avila, *Die Innere Burg*, hg. Von Fritz Vogelsang, S.67f.)



Gebet der Ruhe); in meinem Traumbild steht es auch für die spirituelle Erfahrung in der Gruppe.<sup>16</sup>

Als ich mein Traumbild Whirlpool im letzten Jahr bei einem Vortrag im Kloster Eibingen zu ‚Feministischer Spiritualität und Mystik‘ vorgestellt habe, machte mich Sr. Hiltrud auf ein Visionsbild Hildegards von Bingen aufmerksam, das ich bis dato noch nicht kannte oder bewusst wahrgenommen hatte: In ihrer Vision ‚Der Brunnen des Lebens‘ aus ‚De Operatione Dei‘ sind drei Frauen in weißen Gewändern am Rand eines runden Wasserbeckens dargestellt: ‚Liebe‘, ‚Demut‘ und ‚Friede‘.<sup>17</sup>



4.

Über dieses Bild und seine verschiedenen Deutungsmöglichkeiten würde ich nun gerne in einen Dialog treten, auch zum Beispiel mit den hier anwesenden Muslim/inn/en. Ich bin mir sicher, dass das Bild der Quelle auch dort eine große Rolle spielt, kenne mich aber in dieser Tradition nicht so gut aus. Aber genau solch einen Dialog wünsche ich mir in Zukunft am Scivias-Institut für Kunst und Spiritualität.

## Das Scivias-Institut für Kunst und Spiritualität

Dass das Scivias-Institut für Kunst und Spiritualität sich auf eine ganz spezifische christlich-mystische Tradition bezieht, ist nicht exklusiv ausgrenzend, sondern vielmehr inklusiv einladend gemeint. Gerade Werner Heidenreich hat als Gründer und Leiter des buddhistischen *StadtRaum* in Köln verstanden, dass nur wenn wir uns auf unsere eigenen und tieferen Quellen beziehen, wir authentisch sein können; und er hat mich als einer der Ersten ermutigt und nun ganz konkret (auch als Mitglied) darin unterstützt, das Scivias-Institut zu gründen. In diesem Sinne möchte ich nun noch einmal auf das ganzheitliche Weltbild Hildegards von Bingen schauen:

Hildegard ist die Seherin, die eine Gesamtschau von Gott – Kosmos und Mensch hatte. Wenn sie als ‚Seherin‘ ihr erstes Werk ‚Scivias‘ nannte und dabei zugleich die ‚Wege Gottes‘ wie auch die ‚Wege des Lichts‘ meinte, dann ging es ihr um ein das gesamte Verständnis der Welt und der Geschichte, in der wir Menschen im besten Sinne Mitarbeiter, Co-worker Gottes sind – im Sinne einer Synergie, in der alles - Tiere, Pflanzen und selbst Steine - seinen Platz und seine Ordnung hat, die durchdrängt ist von der Symphonie himmlischer Mächte: Engel als Wirkkräfte im Kosmos und als Tugendkräfte im Menschen.

Im Sinne Hildegards ist es mir mit der Gründung des Scivias-Institut ein Anliegen diese Vision als ‚Wegwissen‘ in den Blick zu nehmen, um zu wissen welche Wege wir gehen sollen. Allerdings wollen wir altes ‚Wegwissen‘ in der heutigen Zeit auslegen.

<sup>16</sup> Annette Esser, „Im Whirlpool. Auf Spurensuche nach feministischer Spiritualität im interreligiösen Dialog“ („Scivias-Schriften“ auf Homepage [www.scivias-institut.de](http://www.scivias-institut.de))

<sup>17</sup> Hildegard von Bingen, *Welt und Mensch. Das Buch ‚De Operatione Dei‘* übersetzt von Heinrich Schipperges, 1965, 264f.)

– Welt und Mensch (12, S. 264 f) drei Frauen sind

„Scivias- Wisse die Wege“ das verweist heute auf das Gehen verschiedener Wege:

- ganz konkrete Wege, Wanderungen, Pilgerwege, Kunstgänge;
- spirituelle Wege – die verschiedenen Pfade, die zur Bergspitze führen;
- verschiedene künstlerische Wege, Kunstformen, Musik, Literatur, Drama; verschiedene therapeutische Wege und Methoden.

Wenn wir am Scivias-Institut (laut Satzung) grundlegend ökumenisch und interreligiös zusammenarbeiten wollen, dann im Vertrauen darauf, dass das Gehen gemeinsamer Wege verschiedene Menschen in jedem Fall weiterführt.

Auf jeden Fall bringt es uns aus der ‚Enge‘ in den weiten Raum, von dem der Papst in seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag am Donnerstag 22.9.11 gesprochen hat. Seine Äußerung, dass die Ökologiebewegung zwar nicht die Fenster (aus der Enge eines positivistischen Naturverständnisses) geöffnet hat, aber doch zumindest danach schreit, sehe ich hoffnungsvoller. D.h. wenn der Papst sagt, dass „*die Erde trägt selbst ihre Würde in sich*“ trägt und wir „*ihren Anweisungen folgen*“ müssen, so sehe ich, dass all diejenigen, die die Natur (auch unserer Menschennatur) als Schöpfung wertschätzen wie Hildegard oder auch wie die Ökologiebewegung, dass alle diejenigen, die sich jenseits eines rein funktionalen Ausbeutungsdenken, für einen Erhalt der Natur als unserer gemeinsamen Lebensgrundlage einsetzt, bereits die Fenster zu dem ‚weiten Raum‘ (Gottes, des/der Schöpfer/in) geöffnet haben.

Für das Scivias-Institut bedeutet das, dass der Blick auf Wege in die große ‚Weite‘ jenseits unserer engen Räume (im Sinne auch der kosmischen Sicht Hildegards) uns kreativ werden lässt im Blick auf unsere Methoden; und dass wir die verschiedenen Methoden aus Tiefenpsychologie, Kunsttherapie, feministischer Theologie interreligiösen Dialog immer im Kontext dieses Ganzen, d.h. ganzheitlich sehen und im Sinne integrativer Arbeit anwenden. (Integration wird von uns allen gefordert, nicht nur von einzelnen Gruppen, zum Beispiel ‚den Muslimen‘, die sich in unsere Gesellschaft integrieren sollen. Bei Integration geht es auch um uns selbst und darum wie wir mit Brüchen in unserem Leben umgehen und wie wir bruchstückhafte Erfahrungen Sinn geben, sie verstehen und vielleicht sogar zusammen bringen wollen.)

Meine Eingangsfrage wie die Mystik Hildegards, interreligiöser Dialog, heutige Spiritualität und auch noch Kunst zusammengebracht werden sollen, habe ich damit versucht ansatzweise zu beantworten. Als ‚Mitarbeiterin‘ in der Symphonie eines weiten Raumes, die nicht ängstlich in engen Räumen verharren muss, sondern die in der heutigen Zeit gangbare spirituelle, künstlerische u.a. Wege aufzuzeigen, die Menschen in ihrem Leben helfen und begleiten können, versuche ich die wirkliche wirk-same Antwort mit dem Scivias-Institut für Kunst und Spiritualität selbst zu geben.

Dass Sie mit der heutigen Preisverleihung dieses Projekt konkret unterstützen, das nehme ich dankbar und das ist mir auch eine Verpflichtung für die Zukunft: einer Verpflichtung im Sinne der Komplementarität der Religionen als Ko-Worker (Gottes) zu arbeiten.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

